

Einige Angaben zum geschichtlichen Hintergrund

Zur richtigen Bewertung der Zeit bis etwa 1150 muß man sich die Geschichte Schlesiens im Zeitraum etwa seit dem Jahre 900 in Erinnerung rufen :

Sie war gekennzeichnet durch andauernde kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den polnischen und tschechischen Herrschern. Mehrfach mußten deutsche Kaiser Frieden stiften. Der Premysliden (*Premysliden = böhm. Herrschergeschlecht*) Vratislaw I. (894 – 921) eroberte zu Beginn des 10. JH. Mittelschlesien links der Oder. Er gründete beim späteren Breslau eine Burg, die nach ihm Wratislawia genannt wurde. Aus diesem lateinischen Namen entstand die Bezeichnung Breslau, poln. Wrocław. Breslau heißt auf tschechisch heute noch Wratislaw. In dieser Zeit wurde Nimptsch = Henicis zum Vorort der böhmischen Besitzungen in Schlesien ausgebaut. Der Ortsname Nimptsch = Nemci (das bedeutet „Deutsche“) weist darauf hin, daß hier deutsche Ansiedler gewohnt haben.

Um 960 bildet sich im Raum Posen – Gnesen ein polnischer Staat unter Mieszko. Dieser Herrscher (wahrscheinlich normannischen Ursprungs) erobert Mittel – und Niederschlesien. 966 nimmt er für sich und sein Land das Christentum an und wurde gegenüber dem deutschen Kaiser tributpflichtig. 990 eroberte Mieszko Nimptsch. Sein Nachfolger – Boleslaus der Tapfere (Boleslaw Chrobry) erweiterte sein Reich und dehnte es nach Böhmen (1003 – 1004) und Mähren (1003 – 1018/21) aus. Kurzzeitig besetzte er sogar Prag.

Mit seinem Tode – 1025 – geriet aber das Reich durch inneren Streit in Verfall.

Der böhmische Herzog Bretislav I. (1034 – 55) besetzte zu einem großen Teil Schlesien wieder. Der deutsche Kaiser Heinrich III. vermittelte 1054 den „Frieden zu Quedlinburg“. Da Böhmen einen Tribut zahlen mußte, waren neue kriegerische Auseinandersetzungen die Folge.

Erst der „Pfingsfriede zu Glatz“ 1137 brachte in Schlesien Frieden und sichere Grenzen zwischen Polen / Schlesien und Böhmen und Mähren. Der Glatzer Kessel und das südlich der Zinna liegende Gebiet blieben bei Böhmen.

Für die Geschichte des Gebietes um Schwarzwaldau / Konradswaldau ist sicher auch von Bedeutung, daß die Herrschaft Freudenberg (in (15) heißt es : „...*ein böhmischer Großer baute die Veste Freudenberg*“) praktisch bis 1359 ein Lehen des böhmischen Königs war.

Erst in diesem Jahr wurde sie Herzog Bolko II. für dessen Dienste gegenüber dem böhmischen König übergeben.

„... zur Burg oder Veste gehörten damals der Markt Fredelandt (Friedland) und zwölf Dörfer : Fredelandisdorf, Geylenaw (Göhlenau), Raspenaw (Raspenau), Rosenaw (Rosenau), Smedisdorf (Schmidtsdorf), Neudorf, Waltirsdorf, Girbrechtisdorf (Görbersdorf), Kindisdorf (Kindelsdorf), Merkelinsdorf (Merkelsdorf in Böhmen !), Halbedorf (später Halbstadt in Böhmen ?), Wirnhirsdorf (Deutsch – Wernersdorf in Böhmen) – (15)

Wenn man sich weiterhin verdeutlicht, daß 1289 August 23 „*König Wenzel von Böhmen dem Herzog Bolko von Schlesien, Herrn in Löwenberg, die Stadt Schömburg mit Zubehör giebt ...*“ - (20 / 2) – Zubehör das sind die Dörfer Michelsdorf, Truttliebersdorf, Kindelsdorf und Kunigshan (Königshan in Böhmen) – so wird klar, wie stark das Gebiet um Schwarzwaldau und Konradswaldau mit Böhmen verbunden war.

Der Kartenausschnitt auf der Seite 2 / 3 – zeigt dies ganz deutlich; die Entfernung zwischen Kindelsdorf, Truttliebersdorf und der Burg Conradswalde liegt unter 5 km.

Ich möchte an dieser Stelle auch die Ausführungen von W. Reimann in „Geschichte und Sagen der Burgen und Städte im Kreis Waldenburg“ – (2) aus dem Kapitel „Geschichte der Freudenburg“ zitieren :

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts bemühten sich deutsche Kolonisten, den nördlichen Teil der heutigen Herrschaft Fürstenstein urbar zu machen, während von der böhmischen Seite her Braunauer Klosterbrüder in das berge – und wälderreiche Steine – Flußgebiet kultivierend vordrangen. An den westlichen Ausläufern des Heuscheuergebirges, der Steny, in der Gegend von Pohlitz, war die Arbeit der letzteren auch von Erfolg begleitet, deshalb schenkte der böhmische König Przemislaus im Jahre 1213 seinen Politzer Besitz dem Braunauer Stift. Das geschenkte Gebiet reichte mit seinem nördlichsten Grenzpunkte bis an die Quelle des Steineflusses am Schwarzen Berge südlich von Waldenburg. Da in der Schenkungsurkunde die Gegend von Adersbach und Wekelsdorf den Klosterbrüdern verliehen wurde, darf man annehmen, daß das gesamte schlesische Flußgebiet der Steine, soweit es die Herrschaft Friedland (mit den Ortschaften Friedland, Altfriedland, Göhlenau, Raspenau, Rosenau, Neudorf, Schmidtsdorf) und Dorfmark Waltersdorf umfaßt, dem Kloster (Braunau) als Eigentum zugewiesen wurde.

Diese Annahme wird sogar durch eine Urkunde des Herzogs Boleslaus II. von Schlesien und Polen und seines Bruders Conrad bestätigt. In ihr gaben diese 1429 den Eremiten von Grüssau das Recht, neue Dörfer nach deutschem Recht auszusetzen. Dabei wurde als südöstliche Grenze ihres Bereiches die den Brüdern von Politz in Böhmen gehörigen Wälder bezeichnet, die ihren Anfang an der Camena gora – (so wird auch heute Landeshut genannt – Kamienna Gora = „Steinberg“) nahmen, dem Steinberge südlich von Waldenburg, auf dem der Fluß Lesk (Lässigbach) entspringt und das Dorf Steinau liegt. Es lief also die Grenze mit Böhmen ursprünglich nördlicher als jetzt, und ein Teil des Waldenburger Kreises (Friedland und Umgebung) gehörte zu Böhmen. Die Grenze Böhmens bildete im Norden der Lässigbach, (wie weit nach Norden ist diese Angabe zu verstehen? - Die Burg „Liebenau“ hätte ja dann auf böhmischen Gebiet gelegen!) der Hahnberg und der Schwarze Berg, im Osten lief sie vom Dorfe Steinau über den Heidelberg. Der unweit der Freudenburg gelegene „Grenzberg“ wurde von der östlichen Grenzlinie berührt und hat wahrscheinlich daher seinen Namen erhalten.

In (40) wird ausgeführt :

Am 5. Januar 1359 regeln Karl IV. und Bolko II. in einem Verträge die noch unsicheren Grenzen zwischen Böhmen und dem Herzogtum. Karl IV. bestätigt die Überlassung der Stadt Schömburg mit den Dörfern Michelsdorf, Trautliebendorf, Kindelsdorf und Königshain und „die Fortsetzung der Grenze längs der Gewässer, die in das Schweidnitzer Land fließen“.

Bei der Beurteilung der Geschichte von Schwarzwaldau und Konradswaldau sollten auch folgende Tatsachen mit berücksichtigt werden :

- Die Dörfer entstanden damals meist entlang der Flüsse oder Bäche – im konkreten Fall also entlang des Lässigbaches.
- Die beiden Orte sind mit ziemlicher Sicherheit älter als das von deutschen Siedlern angelegte Landeshut.
- Um 1355 saß auf den Burgen beider Orte ein vom böhmischen König eingesetzter Kastellan Grünhagen / Markgraf / „Lehns – und Besitzurkunden Schlesiens“ (20) :
Herzog Bolko II. von Schweidnitz vermacht seine Lande seiner Nichte Anna, Gemahlin Karls IV. 1353 Juli 3 : es werden die verschiedensten Städte (u. a. Landeshut), Orte und Burgen aufgeführt. Schwarzwaldau und Konradswaldau fehlen. (20 / 12)
Kaiser Karl IV. erteilt im Vereine mit seiner Gemahlin den Fürstenthümern Schweidnitz – Jauer für den Fall, daß dieselben ihm heimfallen, verschiedene Zusicherungen namentlich im Punkte eventueller Veräußerungen. 1356 April 4 :
Es wird in dieser Urkunde von Eigentum ...dorffer, vesten, stete ... gesprochen, die iczund zu dem furstenthum gehören, oder hernoch dorczu komen werden, und die wir noch dorczu brengen muegen ... (20 / 16)
Erbvertrag Karls IV. mit seinem Eidam Markgraf Otto von Brandenburg. 1364 April 14 :
In diesem Vertrag werden die einzelnen Besitztümer aufgezählt, die (nunmehr, 1364!) zu Schweidnitz – Jauer gehören :
Landeshut die stat, Kliczdorf, Griffenstein, Kinast, Walkenstein, Hornsberg, Conradswalde, Swarczenwalde, Kynsberg, Waldenberg di vesten und auch andere erbliche herschaft, di der hochgeborn Bolke herczog czu Slezien und herre zur Swidnicz und zu dem Jawr hatte (20 / 20)

Noch ein kurzer Rückblick in die damals sehr bewegte Geschichte :

Mit Ausnahme von Bolko II. hatten sich alle anderen schlesischen Teilfürsten unter den Schutz der Herrschaft von Böhmen gestellt bzw. in den meisten Fällen stellen müssen.

Weil Bolko II. sich nicht in das Lehnsverhältnis gegenüber Böhmen zwingen lassen wollte, rückte König Johann von Böhmen 1345 mit seinem Heer gegen Schweidnitz vor, während sein Sohn Karl, der spätere Kaiser Karl IV., Landeshut eroberte.

Wegen der Pest, die in seinem Heer ausbrach, mußte König Johann unverrichteter Weise umkehren. Landeshut aber blieb mit dem Umland über drei Jahre in böhmischer Hand.

In (40) – Dissertation von Erich Gospos von 1910, „Die Politik Bolkos II. von Schweidnitz – Jauer“ wird die geschickte Außenpolitik Bolkos II. während seiner Regierungszeit 1326 – 1368 ausführlich behandelt.

Wie damals das Trojanische Pferd neu erfunden wurde :

(17) berichtet, daß Bolko II. Landeshut mit List zurück eroberte : Er ließ Kisten mit darin versteckten Rittern auf Heuwagen laden und Richtung Landeshut fahren. Vor den Toren der Stadt flohen die Begleiter aus scheinbarer Angst vor den Torwachen.

Diese glaubten billig an Heu zu kommen und veranlaßten die Kutscher, ihre Wagen über die Zugbrücke in die befestigte Stadt zu fahren. Die Ritter sprangen aus den Kisten, überwältigten die Torwachen und Bolko stürmte mit seinen Reitern in die Stadt.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.